

Und sie stehen doch da!

Über die Lichtenberg-Ausgaben im Zürcher Thomas-Mann-Archiv

Unter dem Datum des 13. Februar 1944 trägt Thomas Mann in sein Tagebuch unter anderm folgenden Satz ein:

In Lichtenbergs Schriften angeregt durch eine eingegangene englische Studie von R. D. Loewenberg.

Bei dieser Studie handelt es sich um eine Arbeit mit dem Titel *Georg Christoph Lichtenberg. An Eighteenth Century Pioneer of Semantics*. Sie erschien in: „American Historical Review“, vol. 49, 1944, S. 260–261. Der Autor ist der Psychiater und Literat Richard Detlev Loewenberg (1898–1954), der 1937 über China in die USA emigrierte. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete er am Western Pacific Hospital in Portolo, Kalifornien. Diese Angaben finden wir auch in den Anmerkungen 4 und 5 der kürzlich erschienenen Tagebücher 1944–1946 von Thomas Mann, die Inge Jens in der Nachfolge Peter de Mendelssohns herausgegeben hat (S. Fischer, Frankfurt 1986).

Stutzig machte indessen den Unterzeichneten die Anmerkung 1:

Lichtenbergs Schriften: In der Zürcher Bibliothek befindet sich keine Lichtenberg-Ausgabe.

Mit „Zürcher Bibliothek“ meint Inge Jens wohl die im Thomas Mann-Archiv der Eidgenössischen Polytechnischen Hochschule in Zürich aufbewahrte Bibliothek Thomas Manns. Nun hat der Autor dieser Marginalie aber in dem Augenblick, wo er diese Zeilen schreibt, eine Photokopie der zweibändigen Lichtenberg-Ausgabe von Wilhelm Herzog vor sich liegen, die 1907 bei Eugen Diederichs in Jena verlegt wurde. Sie ist inso-

fern interessant, als sie sehr zerlesen und von Thomas Mann mit zahlreichen Anstrichen und einigen Randbemerkungen versehen ist. Diese Ausgabe steht in der besagten Zürcher Bibliothek, und das Zürcher Thomas-Mann-Archiv hat die Photokopie angefertigt. Außer dieser Ausgabe steht in der Zürcher Bibliothek auch noch eine einbändige bibliophile Ausgabe mit keinerlei Anstrichen.

Es ist schwer begreiflich, wie die Herausgeberin Inge Jens zu dieser Fehlinformation kommt. Den Antwort-Brief Thomas Manns aus Pacific Palisades, der sich auch im Archiv in Zürich befindet, lokalisiert sie nämlich richtig als vom 20. Februar 1944 stammend (Reg. III. 44/70).

Noch erstaunlicher wird der Hinweis von Inge Jens, in der „Zürcher Bibliothek“ stehe keine Lichtenberg-Ausgabe, wenn man in dem Brief Thomas Manns an Loewenberg liest:

Eine besondere Freude haben Sie mir mit der Druckschrift gemacht, die Ihren Brief begleitete. Ich hatte mich lange nicht mit Lichtenberg beschäftigt und habe mir Ihren liebevollen Beitrag zur Anregung dienen lassen, die beiden Bände seiner Gesammelten Schriften wieder vorzunehmen, die 1907 bei Eugen Diederichs in Jena erschienen. Ich glaube, daß diese Sammlung, die von Wilhelm Herzog redigiert wurde, ziemlich vollständig ist, was ich anmerke, da Sie erwähnen, daß Lichtenbergs Schriften ein Jahrhundert lang in Deutschland nicht wieder aufgelegt worden sind. Er ist ein höchst liebenswerter Autor, ausgezeichnet durch Eigenschaften, die in Deutschland nicht die verbreitetsten sind, wie Klarheit, geistige Präzision und tapferste Wahrheitsliebe. Kaum kann ich mir denken, daß Goethe ihm wirklich abgeneigt war. . .

Hier bestätigt Thomas Mann selbst, daß er Wilhelm Herzogs Ausgabe besitzt. Und vollends ratlos liest man im „Editionsbericht“, S. 324:

Hans Wyslings „Mannschaft“ vom Thomas-Mann-Archiv in Zürich: Rosmarie Hintermann und Claudia Bernini – am Anfang auch Therese Schweizer – danke ich für stets freundliches Eingehen auch auf diffizile Forschungswünsche. Hans Wysling stellte mir darüber hinaus kollegial seine Sach- und Amts-Kompetenz zur Verfügung.

Hans Wysling nämlich verwies den Unterzeichneten an Therese Schweizer, die für ihn die Photokopie der Lichten-

berg-Ausgabe von Wilhelm Herzog herstellen ließ und Auskunft über die in der Bibliothek Thomas Manns vorhandenen Lichtenberg-Ausgaben gab. Allerdings war es weder dem Schreiber dieser Zeilen noch ihr gelungen, ausfindig zu machen, um welchen Aufsatz von Loewenberg es sich handelt. Diese Glanzleistung akribischer Recherche macht die Fehlleistung in einer so unproblematischen Sache, wie es die des Standorts der Lichtenberg-Ausgabe ist, noch unverständlicher. Dabei ist es für die Thomas-Mann-Forschung keineswegs unwichtig zu wissen, daß eine von Thomas Mann „mit dem Bleistift“ gelesene Lichtenberg-Ausgabe existiert.

F. H.